

analysiert. Die Erforschung der Besatzungsverwaltung in Ostland und besonders in Lettland ist damit um eine bedeutende Ergänzung reicher. An dieser Studie wird man in diesem Bereich zukünftig nicht herumkommen. Leider aber haben Verfasser und Verlag die Nutzung des Buches unnötig erschwert – der Stil ist teilweise schwerfällig und langatmig, ohne Tabellen und Skizzen wird der Leser ziemlich allein gelassen. Zudem fragt man sich, warum bei einer Arbeit dieser Kategorie auf das entscheidende Element der Benutzbarkeit verzichtet wurde – das Fehlen eines Personenregisters ist unverzeihlich.

TOOMAS HIIO

KATRIN REICHELT: *Lettland unter deutscher Besatzung. Der lettische Anteil am Holocaust* (Dokumente – Texte – Materialien, Bd. 78). Verlag Metropol. Berlin 2011. 428 S. ISBN 9783940938848.

Die Dissertation Katrin Reichelts stellt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Holocaust in Lettland und zur Beteiligung von Letten dar, doch lässt sich leider eine Reihe von Schwachpunkten nicht übersehen. Zuerst mag der Leser sich fragen, ob nach den 25 Bänden der lettischen Historikerkommission, die sowohl die deutsche Okkupation als auch die Sowjetherrschaft behandeln, sowie den Arbeiten von Andrew Ezergailis¹, Björn Felder² und anderen noch zahlreiche neue Erkenntnisse zu erwarten sind. Die Antwort lautet eindeutig „ja“. Die Autorin hat ihre Forschung auf eine breite Quellengrundlage gestellt und in 21 verschiedenen Archiven in Lettland, Deutschland, Russland, Weißrussland, Litauen, den USA und Großbritannien gearbeitet. Da sie sowohl Lettisch als auch Russisch beherrscht, stützt sie sich nicht nur auf die deutschsprachige Überlieferung, allerdings spielt diese die wichtigste Rolle. Neben zeitgenössischen Dokumenten der deutschen Besatzungsbehörden und lettischer Institutionen nutzt sie Akten der westdeutschen und der sowjetischen Staatsanwaltschaft, KGB-Unterlagen oder Berichte jüdischer Überlebender. Reichelt greift dabei zwar auf die veröffentlichten Erinnerungen von Juden zurück, nicht jedoch auf die Memoiren „gewöhnlicher“ Letten über die Kriegszeit. Nun haben die lettischen Täter wohl kaum aussagekräftige

¹ ANDREW EZERGAILIS: *The Holocaust in Latvia 1941–1944*. The Missing Center, Riga und Washington D.C. 1996.

² BJÖRN FELDER: *Lettland im Zweiten Weltkrieg. Zwischen sowjetischen und deutschen Besatzern 1940–1946*, Paderborn 2009.

Erinnerungen hinterlassen, aber es wäre schon hilfreich, um die damalige Situation zu verstehen, sich auch darum zu kümmern, wie „gewöhnliche“ Leute die Kriegszeit in Lettland erlebt haben. Reichelt stützt sich auf eine breite Literaturgrundlage, jedoch ignoriert sie zahlreiche neuere Forschungen zu den Nachbarländern Estland und Litauen. Wegen der Ähnlichkeit der Umstände wäre es aber hilfreich gewesen, diese Arbeiten³ heranzuziehen, insbesondere jedoch Anton Weiss-Wendts kontroverse Studie über den Holocaust in Estland.⁴ Die Historiografie zu Lettland selbst ist jedoch gründlich eingearbeitet und die Autorin befindet sich in einem ständigen Dialog mit der Forschung.

Reichelts Monografie ist logisch aufgebaut und in 13 Kapitel untergliedert, die einem chronologisch-thematischen Zugang folgen. Die Verfasserin schreibt einen gut lesbaren Stil, wenn man von vereinzelt missglückten Formulierungen absieht, wie etwa der Bezeichnung eines lettisch-sowjetischen Pakts als Gesetzestext (S. 54). Eine erste Schwachstelle findet sich in den zwei historisch-einführenden Kapiteln. Wenn die Autorin den „lettischen Anteil am Holocaust“ herausarbeiten möchte, dann sollte der Leser mehr über die Letten und ihre Geschichte erfahren. Im ersten Kapitel geht sie auf einer sehr knappen Literaturbasis auf die Geschichte der Juden in Lettland bis 1918 ein und im zweiten auf das lettisch-jüdische Verhältnis in der Zwischenkriegszeit. Dabei unterlaufen ihr kuriose Fehleinschätzungen. So seien ihr zufolge am Ende des 19. Jahrhunderts die meisten lettischen Bauern noch Analphabeten gewesen (S. 32); an anderer Stelle behauptet sie pauschal, die Bauernbefreiung habe in Estland früher begonnen als in Lettland (S. 31), ohne auf die Rolle der Provinzen wie Estland und Livland im Verband des Zarenreiches einzugehen. Was der Leser nicht erfährt ist, dass Letten (und Esten) am Ende des Zarenreiches die am weitesten entwickelten Völker des Russländischen Imperiums waren und während der Phase der Unabhängigkeit eine ungeahnte Expansion des Bildungswesens erlebten, so dass der Eindruck eines spät alphabetisierten und ungebildeten Bauernvolkes im Falle der Letten einfach nicht korrekt ist.

Auch im dritten Kapitel zum ersten Jahr der sowjetischen Herrschaft unterlaufen Reichelt grobe Fehler und sie ignoriert die bahnbrechende

³ Z.B.: KNUT STANG: Kollaboration und Massenmord. Die litauische Hilfspolizei, das Rollkommando Hamann und die Ermordung der litauischen Juden, Frankfurt am Main 1996; Holocaust in Litauen. Krieg, Judenmorde und Kollaboration im Jahre 1941, hrsg. von VINCAS BARTUVIČIUS, JOACHIM TAUBER und WOLFRAM WETTE, Köln 2003; Estonia 1940–1945: Reports of the Estonian International Commission for the Investigation of Crimes Against Humanity, hrsg. von TOOMAS HIIO, MEELIS MARIPUU und INDREK PAAVLE, Tallinn 2006; RUTH BETTINA BIRN: Die Sicherheitspolizei in Estland 1941–1944. Eine Studie zur Kollaboration im Osten, Paderborn 2006.

⁴ ANTON WEISS-WENDT: Murder without Hatred. Estonians and the Holocaust, Syracuse 2009. Siehe die Debatte in Forschungen zur baltischen Geschichte 5 (2010), S. 242–260, mit Beiträgen von OLAF MERTELSMANN, VADIM RÖUK und ANTON WEISS-WENDT.

Arbeit Elena Zubkovas.⁵ Sie verwechselt die lettische Armee mit den *aiszargi*, einer paramilitärischen Formation der Zwischenkriegszeit, die sie auch noch falsch schreibt, berichtet über eine „allgemeine Nationalisierung des Privateigentums“ und eine „Kollektivierung der Landwirtschaft“ (S. 56). Nationalisiert wurden tatsächlich ein großer Teil der Privatunternehmen, die letzten allerdings erst nach dem Krieg, sowie Häuser in der Stadt ab einer gewissen Größe. Das Privateigentum an kleineren städtischen Immobilien sowie Wohnhäusern auf dem Lande blieb bis zum Ende der Sowjetzeit dagegen ebenso wie eine Reihe anderer Formen des Privatbesitzes erhalten. Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft erfolgte tatsächlich erst ab 1949. Weiterhin spekuliert die Autorin über eine geplante Russifizierung des Baltikums (S. 58f.), obwohl bis 1946 die Grenzen der baltischen Sowjetrepubliken noch weitgehend für Zuwanderer aus den „alten“ Sowjetrepubliken geschlossen waren und auch später eine gewisse Reglementierung die Einwanderung begrenzte. Ausführlich und fundiert diskutiert die Autorin hingegen die Rolle von Juden bei der Sowjetisierung, die zur Herausbildung des Propagandabildes eines „jüdischen Bolschewismus“ mit beigetragen hat.

Auf sicherem Grund bewegt sich Reichelt erst dann, wenn es zur deutschen Okkupation kommt; in einem Ausblick zur Säuberung nach dem erneuten sowjetischen Einmarsch 1944/45 präsentiert sie dagegen veraltete Angaben (S. 391). Dies ist mein größter Kritikpunkt an ihrer Arbeit: Es gelingt ihr leider nicht immer, den historischen Rahmen vor und nach der deutschen Besatzung angemessen darzustellen. Sobald sie zur deutschen Okkupation und dem Holocaust kommt, wird sie sicher in Darstellung und Interpretation und ihr unterlaufen nur noch kleine Fehler wie eine falsche Jahreszahl zur Evakuierung des Konzentrationslagers Stutthof (S. 283).

Im vierten Kapitel untersucht die Verfasserin den Einmarsch der deutschen Truppen und kann überzeugend darlegen, dass es kein Interregnum gab (S. 83), also eine quasi anarchische Periode während des Wechsels von einem Regime auf das nächste, während der lettische Formationen spontane Übergriffe auf Juden durchgeführt haben sollen. Ebenso weist sie die Existenz eines tiefverwurzelten und weitverbreiteten lettischen Antisemitismus zurück, der in Mordtaten gemündet haben soll. Demgegenüber arbeitet sie deutlich den lettischen Anteil an den Gewalttaten im Sommer 1941 heraus.

In den folgenden Kapiteln geht Reichelt gründlich auf die einzelnen Schritte der Judenverfolgung ein, die Massentötungen nach der Festigung der Besatzungsstrukturen, die Ghettoisierung der Überlebenden, den Zwangsarbeitseinsatz der Juden, die lettische Beteiligung an den einzelnen Maßnahmen, die Einweisung am Leben gebliebener Juden ins Konzentrationslager und schließlich die Evakuierung beim teilweisen Abzug der

⁵ ЕЛЕНА Ю. ЗУБКОВА: Прибалтика и Кремль 1940–1953 [Das Baltikum und der Krenl 1940–1953], Москва 2008.

deutschen Truppen. Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, diese Entwicklungen im Detail nachzuzeichnen. Reichelt schildert sie souverän und ist gezwungenermaßen etwas deskriptiv. Besonders gelungen sind jene Abschnitte, welche die Beteiligung von Letten thematisieren, das Hauptthema ihrer Dissertation.

Das Herzstück ihrer Arbeit bilden zwei Kapitel in denen sie das Verhältnis zwischen der Besatzungspolitik und der Kooperation der Bevölkerung Lettlands analysiert und dann einzelne Tätergruppen im Detail untersucht. Die Deutschen lehnten erste Kooperationsangebote, die auf eine Autonomie oder gar die Wiederherstellung einer lettischen Eigenstaatlichkeit abzielten, ab und verfolgten ihre eigenen kurz- und langfristigen Ziele, wobei sie lettische Institutionen im Rahmen einer Aufsichtsverwaltung kontrollierten und nur geringe Entscheidungsspielräume beließen. Reichelt äußert auf Basis breiter Archivstudien ausgesprochen kluge Überlegungen zu diesen Vorgängen. Besonders wichtig ist das Kapitel zu drei lettischen Tätergruppen, den Mitgliedern des Arājs-Kommandos, der lettischen Ordnungs- und Hilfspolizei sowie der lettischen landeseigenen Verwaltung. Reichelt nutzt wiederholt Vergleiche mit Christopher Brownings wegweisender Studie zum Hamburger Reserve-Polizeibataillon 101⁶ und betont die Freiwilligkeit der Beteiligung von Letten an Mordaktionen. Das Arājs-Kommando diente beispielsweise zeitweilig als rollendes Mordkommando, welches die Juden in kleineren lettischen Städten auf deutschen Befehl hin tötete. Differenziert betrachtet die Autorin die Rolle der lettischen Selbstverwaltung. Abgerundet wird die Monografie durch ein Kapitel über die Solidarität von Letten mit Juden und ein umfangreiches Fazit. Eine Stärke der Studie liegt sicherlich darin, dass Reichelt nicht zu kollektiven Anschuldigungen greift, sondern versucht, ihrem Untersuchungsgegenstand gerecht zu werden und zu klugen und differenzierten Aussagen bezüglich der lettischen Mittäterschaft am Holocaust kommt wie z.B. im Falle der lettischen Hilfspolizisten.

Zusammenfassend gesagt handelt es sich um einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Holocaust in Lettland, der bedauerlicherweise durch eine Reihe von Schwachpunkten bezüglich des breiteren historischen Rahmens geschwächt wird. Die vorgebrachte Kritik hätte durch eine gründlichere inhaltliche Überarbeitung des Manuskripts vermieden werden können. Bezüglich ihres Hauptthemas überzeugt die Autorin durch solide Quellenkenntnis und ein beständiges Argumentieren mit der Forschungsliteratur.

OLAF MERTELSMANN

⁶ CHRISTOPHER BROWNING: *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*, New York 1992.